

# In Australien Schafe scheren

**Preisgünstig.** Wer als stellenloser Lehrabgänger eine Weiterbildung macht, muss nur die Hälfte bezahlen. Darum lohnt sich ein Sprachaufenthalt inklusive Freiwilligeneinsatz im Ausland nun erst recht. Von Andrea Mašek



Freiwilligeneinsatz: Jugendliche lernen andere Welten und Kulturen kennen.

**L**ehre abgeschlossen, kein Job, unter 25? Eine Weiterbildung drängt sich in dieser Situation auf – umso mehr, weil 50 Prozent der Kosten respektive maximal 5000 Franken übernommen werden. Die finanzielle Unterstützung ist Teil des Massnahmenpakets des Bundes, um die Wirtschaft zu stabilisieren. So sollen Lehrabgängerinnen und -abgänger vom Abgleiten in die Arbeitslosigkeit bewahrt werden. Gleichzeitig verbessern sie ihre beruflichen Integrationschancen.

Von diesem Unterstützungsangebot können Jugendliche noch bis Ende dieses Jahres profitieren. Für die Umsetzung ist die gemeinnützige Stiftung Speranza zuständig. Laut Amra Memidzan von Speranza hat die Nachfrage seit August des vergangenen Jahres stetig zugenommen: «Per Ende Dezember 2010 haben wir über

500 Teilnahmegesuche erhalten.» Das Durchschnittsalter der Gesuchsteller liegt bei 23 Jahren.

## Bessere Chancen

Es seien fast ausschliesslich stellenlose Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Grundbildung, die sich weiterbilden möchten, um im Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben, sagt Amra Memidzan. Gefragte Weiterbildungen sind: Handelsdiplom, Erwachsenenmaturität, Passarelle Berufsmatura-Universität sowie berufsspezifische Weiterbildungen. «Klar bevorzugt werden aber sprachliche Weiterbildungen im In- und Ausland», weiss Memidzan.

Beliebt ist die Kombination von Sprachaufenthalt und Freiwilligeneinsatz im Ausland. Die Stiftung Speranza

macht Jugendliche, die sich für Sozialeinsätze interessieren, etwa auf ein Programm der AFS aufmerksam, einer Schweizer Non-Profit-Organisation für interkulturellen Austausch. Vermittelt werden Einsätze von vier Wochen bis elf Monaten rund um den Globus.

## Ehrenamtliche Projekte

AFS arbeitet mit lokalen und internationalen nicht profitorientierten Organisationen oder staatlichen Einrichtungen zusammen. Es handelt sich um sogenannte Community-Service-Programme mit den Schwerpunkten: Bildung/Erziehung, Gesundheit, Landwirtschaft, Umweltschutz, Wirtschaftsförderung, Sozialarbeit sowie Kommunikation. «Wir haben Partner in 78 Ländern», sagt Simona Giarolo, Mediensprecherin bei AFS.

## EIN HALBES JAHR IN PERU

Gearbeitet wird ehrenamtlich in Projekten, die den Vorkenntnissen und Erfahrungen der Teilnehmenden entsprechen. Wünsche werden soweit wie möglich berücksichtigt. «Bevorzugt wird die Arbeit im sozialen Bereich, begehrt sind Einsätze mit Kindern, in Kinderheimen, Schulen oder Kindergärten», sagt Kristien Knieper, Koordinatorin der «18+ Programme» bei AFS. Hoch im Kurs stehen auch der Natur- und der Tierschutz. Hier können Teilnehmende in Naturschutz- und Tierparks arbeiten, wobei dies laut Knieper oft zusätzlich mit Bildung verbunden ist, wenn Schulklassen die Parks besuchen und man diese betreuen muss.

Das Angebot der Freiwilligeneinsätze ist gross: Die Teilnehmenden können Schafe auf einer australischen Farm scheeren, Meeresschildkröten in Indien schützen, Häuser in Neuseeland bauen. Sie können mit Strassenkindern in Bolivien arbeiten, alleinerziehende Frauen in Mexiko unterstützen oder als Hilfskraft an einer Schule in Südafrika tätig sein. Auch in Ländern wie Ägypten, Argentinien, Brasilien, China, Kolumbien, Malaysia, Paraguay, Thailand, Tunesien und Venezuela sind Einsätze möglich.

### Kompetenzen stärken

«Das Angebot wird gut genutzt», sagt Simona Giarolo. Kristien Knieper hat festgestellt, dass früher vor allem Maturandinnen und Maturanden das Programm buchten. Nun sind es vermehrt junge Erwachsene, die bereits eine Ausbildung abgeschlossen haben. Vor allem englisch- und spanischsprachige Destinationen sind beliebt. «Momentan wollen die meisten nach Südafrika», weiss Kristien Knieper. «Kenia haben wir neu im Programm und das kommt gut an», sagt sie weiter. Lateinamerika und Australien seien ebenfalls Wunschdestinationen.

Von Vorteil ist es, wenn die Teilnehmenden Basiskenntnisse in der jeweiligen Landessprache mitbringen, meint Simona Giarolo, oder sich zumindest gut vorbereiten. Wünsche werden soweit möglich erfüllt. Untergebracht sind die jungen Leute in Gastfamilien.

Die 22-jährige Drogistin Linda Oppliger hat das Freiwilligeneinsatzprogramm bei AFS gebucht. «Ich wollte ein anderes Land, eine andere Kultur, anderes Essen kennenlernen.» Wenn sie schon einen Aufenthalt im Ausland mache, dann wolle sie dort auch arbeiten, befand sie. Von einer Kollegin wurde sie auf das AFS-Programm aufmerksam gemacht.

Von Speranza erhielt sie einen Viertel der Kosten vergütet. Sie bekam nicht 50 Prozent an ihren Aufenthalt bezahlt, weil ihr Antrag etwas verspätet eintraf. «Ich war schon in Peru, als man mich auf diese Möglichkeit hinwies und von hier aus alle nötigen Schritte zu unternehmen, dauerte halt länger.» Trotzdem zeigte sich Speranza flexibel.

«Ursprünglich wollte ich nach Südafrika», sagt Oppliger, «doch weil ich mich sehr kurzfristig dazu entschlossen hatte, waren nur noch Angebote in Peru oder Thailand zu haben.» Sie wählte Peru und sagt heute über ihren Aufenthalt: «Einfach super!»

Oppliger schwärmt vor allem von ihrer Gastfamilie. Anfangs hätte sie sich zwar nur auf Englisch mit ihrem «Bruder» verständigen können und er musste als

Übersetzer fungieren. Doch während zwei Monaten hatte sie einen Tag bis zwei Tage Spanisch-Unterricht und getraute sich in der Familie immer mehr auch Spanisch zu sprechen. «Am Schluss redete ich nur noch Spanisch.»

Dank der Gastfamilie fand die junge Frau auch den idealen Einsatz. «Wir konnten bei AFS wünschen, was wir machen wollten, und ich äusserte die Bitte, mit Kindern arbeiten zu dürfen», erzählt Oppliger. Sie wurde dann aber in einem Spital eingesetzt, wo sie mit den Patienten sprechen sollte. Dies war unmöglich, konnte sie doch anfänglich wie gesagt kein Spanisch. Auch auf einer Säuglingsstation fühlte sie sich fehl am Platz: «Ich hätte zum Beispiel Infusionen geben müssen, doch dafür hatte ich doch keine Ausbildung», begründet sie. Über ihre Gastfamilie fand sie dann Arbeit in einem Kindergarten. Sie zieht nun sogar in Betracht, sich in Richtung Sozialpädagogik weiterzubilden.

Oppliger würde das halbe Jahr sofort wieder machen. «Wenn ich anderen jungen Leuten etwas empfehlen darf: Geht für ein Jahr! Da lernt ihr das Land, die Leute, die Kultur und die Sprache richtig gut kennen.»

Vorteile gibt es gemäss den AFS-Expertinnen viele: «Es ist eine gute Gelegenheit, sich selber zu entwickeln, reifer und selbstständiger zu werden», so Giarolo. Man eigne sich nicht nur vertiefte Fremdsprachenkenntnisse an, sondern tauche auch in andere Kulturen ein. Und man tut Gutes. «In Bewerbungen macht sich ein solcher Einsatz sehr gut», sagt sie weiter und: «Man hat die Chance, persönlich und beruflich zu wachsen.» Gleich sieht dies Amra Memidzan von Speranza: «Die Sozialeinsätze stärken Kompetenzen, die für künftige Arbeitsstellen wichtig und unabdingbar sind.»

### In Umweltprojekten

Auch andere Sprachaufenthaltanbieter führen ähnliche Programme, auf die Jugendliche von der Stiftung Speranza ebenfalls hingewiesen werden. Boa Lingua zum Beispiel vermittelt Volontariate von vier bis sechs Wochen, denen ein mindestens vierwöchiger Intensiv-Sprachkurs vorangestellt ist. «Der Sozial-

einsatz muss immer einen Bildungsanteil enthalten, damit die Finanzhilfe gewährleistet wird», sagt Amra Memidzan.

Im Anschluss an den Sprachkurs können die Teilnehmenden in Umweltprojekten in Australien oder auf kanadischen Farmen tätig sein. Sie dürfen soziale oder ökologische Projekte in Costa Rica begleiten, im Regenwald, in den Anden oder an der Küste von Ecuador arbeiten. Auf den Galapagos-Inseln sind Einsätze auf biologischen Stationen buchbar. In Chile kann in Kindergärten, Heimen für Obdachlose oder Strassenkinder oder in Schulen geholfen werden. Auch Hausbauer sind hier gefragt. Waisen, ältere Leute, Behinderte oder Kinder sind in Peru zu betreuen.

Mehr Informationen unter:  
[www.afs.ch](http://www.afs.ch), [www.boalingua.ch](http://www.boalingua.ch) und  
[www.speranza.ch](http://www.speranza.ch)

Andrea Mašek ist Context-Redaktorin.  
[andrea.masek@kvschweiz.ch](mailto:andrea.masek@kvschweiz.ch)